Ausgabe Diakonie im **HEILBRONNER LAND**

Diakonie
Das Magazin

Sommer 2016

Angebote für- und miteinander **Seite 2**

Landesseite **Seite 3**

Service **Seite 4**

kurz notiert

Jahr der Gesundheit in der Beschützenden Werkstätte

Die Ausrufung des Jahres 2016 zum „Jahr der Gesundheit“ hat zahlreiche Aktivitäten ausgelöst. Auch der Sozial-Pädagogische Fachdienst setzt auf Gesundheitsförderung. Dabei werden bewegungseingeschränkte Personen berücksichtigt. Entspannungs- und Massageformen sind im Angebot. Die BildungsWerkstatt bringt sich mit Beiträgen zur Rückengesundheit und allgemeinen Fitness ein. Auch der Bereich Wohnen hat Kurse mit dem Label „Jahr der Gesundheit“ gekennzeichnet.

Trauercafé

In Kooperation mit dem Ambulanten Hospizdienst bietet ein Team von sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Trauer-Café am ersten und dritten Sonntag jeden Monats um 14.30 Uhr in den Räumen des Begegnungscafés der Diakonie in der Schellengasse Heilbronn an. Immer wieder finden neue Gäste den Weg dorthin, wo sie Begegnungen erfahren, die ihnen bei der Bewältigung ihrer Verluste helfen. Jede/r wie er oder sie das braucht, denn es gibt keine „richtige oder falsche“ Art des Trauerns.

Diakoniefest

Am Samstag, 18. Juni 2016, feiert die Diakonie im Heilbronner Land ihr Diakoniefest auf dem Heilbronner Kiliansplatz. Nach einer Andacht um 10 Uhr gibt es ein buntes Bühnenprogramm aus Tanz, Musik und Akrobatik. Alle Dienste sind mit Infoständen vertreten: Beratungsstellen und Suchtkrankenhilfe, ambulante und stationäre Pflege, die Einrichtungen der Behinderten- und der Jugendarbeit, Hospizdienste, Wohnungslosenhilfe und Arbeitshilfen. Ein besonderes Highlight in diesem Jahr ist der Gabelstapler-Contest der Aufbaugilde!

Die bekommen alles und wir auch

Hunderte Ehrenamtliche engagieren sich im Kreis für jeden, der Hilfe braucht

„Die bekommen alles und wir bekommen nichts.“ „Was ist mit den Obdachlosen? Um die kümmert sich wieder niemand!“ „Wir haben hier genug eigenes Elend und das interessiert keinen!“ Solche oder ähnlich lautende Argumente sind in den letzten Monaten immer wieder zu hören, wenn es um Flüchtlinge aus Kriegsgebieten geht, die sich in der Hoffnung auf Freiheit und gefahrloses Leben auch in unsere Region retten. Was diese Kritiker dabei übersehen: Bereits davor und auch immer noch setzen sich hunderte von Menschen im Stadt- und Landkreis ehrenamtlich für die unterschiedlichsten Gruppen ein, die Hilfe verschiedenster Art benötigen. Eine Gesellschaft ohne Ehrenamt, das will sich Matthias Rose, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle Brackenheim, überhaupt nicht vorstellen. „Sie wäre ganz schön einsam und kalt. Es gäbe bei uns zum Beispiel keine Tafel, keine Diakonieläden, keine Hausaufgabenhilfe, denn das wird alles von Ehrenamtlichen getragen.“ Allein in seinem Bezirk engagieren sich rund 150 Menschen bei gerade mal vier Vollzeitstellen und die müssen richtig eingesetzt werden. „Es ist wichtig, die Gaben wahrzunehmen, zu beachten, was derjenige möchte und in welchem Umfang er sich einsetzen will.“ Das übernimmt in Brackenheim Ehrenamtskoordinatorin Ute Neuschwander. Manche kommen mit konkreten Vorstellungen, andere wiederum wollen einfach etwas Sinnvolles tun. Das Einsatzspektrum ist vielfältig. So werden ungefähr 10.000 Menschen, die es sich sonst nicht leisten könnten, von der stationären und mobilen Tafel im Stadt- und Landkreis versorgt – getragen vor allem von Ehrenamtlichen. Allein im Unterstützungszentrum für Sozial Schwache UWI26 in Heilbronn helfen 60 Menschen unentgeltlich beim Frühstücksdienst, beim Wäschewaschen und mehr, dazu zehn Serviceclubs, Freikirchen und Vereine. Auch Senioren profitieren vom freiwilligen Engagement. Erst kürzlich feierte das Haus am Rathausplatz in Gemmingen mit 30 Ehrenamtlichen zwischen 15 und 80 Jahren einen großen Dankeschönabend. Sie gehen mit den Bewohnern spazieren, bieten Handarbeitsrunden und vieles andere.

» Umso wichtiger ist es aber auch, den Menschen zu helfen, Grenzen zu setzen «

Sie alle berichten davon, wie gut ihnen ihr Einsatz auch selber tut. Zufriedene Gesichter, ein Kind, das plötzlich gerne lernt, eine glückliche Mutter, die ihrem Nachwuchs einen Kuchen backen kann – all das bestärkt. „Viele berichten auch, dass sie durch diese Arbeit mit Lebenssituationen konfrontiert werden, die sie vorher nicht kannten und empfinden auch das als Bereicherung“, erzählt Rose. Umso wichtiger ist es aber auch, den Menschen zu helfen, Grenzen zu setzen. In Schulungen werden zur Situation passende Themen wie Sucht, psychische Erkrankungen, aber auch erste Hilfe und der Schutz der eigenen Privatsphäre behandelt. „Man sollte zum Beispiel nicht seine eigene Telefonnummer hergeben, sonst ist man ständige Anlaufstelle für alles. Da entwickelt sich dann auch ein schlechtes Gewissen, wenn man nicht helfen kann“, weiß der Experte. Das ändere sich dann, wenn es in ein freundschaftliches Verhältnis übergeht. Eigentlich müsste es also heißen: „Die bekommen alles und wir auch.“

Editorial

„Einmal kriegen wir euch alle“, so warb einst eine Joghurtmarke. „Einmal im Leben braucht uns jeder“, fast jeder zumindest, diese Erfahrung machen wir als Diakonie. Und wir sind, als Kirche und Diakonie, für fast alle Notfälle im Leben gerne da – um in der Werbesprache zu bleiben. „Kinder, Mami und Papa, Kirche ist für alle da.“ Was scherzhaft klingt, hat einen sehr ernsten Hintergrund: In einem der reichsten Länder der Erde, das gleichwohl Armut kennt, keimt eine neue Neidkultur auf. Was wir in diesem Magazin zeigen wollen, ist, dass die Ängste unbegründet sind, die die Furcht vor einer ungleichen Verteilung von Sozialleistungen beinhalten. Kein Dienst wurde eingeschränkt nur, weil Flüchtlinge zu uns ins Land kommen. Und es ist ganz wesentlich das bürgerschaftliche Engagement, das die unterschiedlichsten Hilfeformen trägt: Überall in Deutschland und auch im Heilbronner Land sind Menschen für einander da. Und das ist sehr gut so, lesen Sie selbst!

Viele Freude beim Lesen wünscht

Karl Friedrich Bretz,
Geschäftsführer „Diakonie im Heilbronner Land“

Entschleunigtes Arbeiten

Peter Assenheimer bietet den Mitarbeitern von Lichtenstern eine hölzerne Pause

Sorgfältig pinselt Jürgen Hruschka den Griff eines Holzschwertes mit brauner Farbe an. Stefan Böckle bearbeitet gleichzeitig ein hölzernes Herz mit einer Schleifmaschine, um es zu glätten. Mittendrin steht Peter Assenheimer, greift mal da ein, weist dort an und hilft aus. Einmal pro Woche ist der 70-Jährige in Lichtenstern in der Werkstatt und bietet immer wieder anderen Mitarbeitern eine kleine Auszeit mit Holzarbeiten. „Am liebsten würden sie immer nur Maschinen anstellen, Hauptsache, es rattert“, erzählt der Bitzfelder lachend. Seit vier Jahren übt er dieses Ehrenamt schon aus.

Peter Assenheimer (rechts) ist einmal pro Woche in Lichtenstern, um mit den Mitarbeitern Holzarbeiten zu machen.

Peter Assenheimer (rechts) hilft Jürgen Hruschka dabei, Sägelöcher zu bohren.

Arbeiten ohne Termindruck

Während ein Schwert trocknet, soll sich Hruschka nun ein weiteres vornehmen. „Aber denk dran, erst abkleben“, erinnert ihn Assenheimer. Böckle hilft seinem Freund und legt das Klebeband um die Klinge, bevor dieser wieder mit dem Pinsel los legt. „Es sind meist ganz kleine Sachen, die man hier macht“, erzählt der gelernte Modellbauer. Vor der Rente hatte er als Leiter des Formenbaus sehr viel mit dauergestressten Menschen zu tun. „Ich wollte danach lieber mit normalen Leuten arbeiten“, meint Assenheimer grinsend. Die Zusammenarbeit mit den Menschen mit Behinderung entschleunige ungemein. Es gibt keinen Termindruck, Zeit spielt keine Rolle, er müsse nur da sein. Dabei entstehen Tannen und Krippen für den Weihnachtsmarkt, Hasen zu Ostern oder auch was mit ganz viel Herz – Muttertag steht vor der Tür.

Positive Resonanz

Die Herzen sind mit Bleistift auf einem unbehandelten, aus einem Stamm gesägten Brett aufgezeichnet. Assenheimer leitet Hruschka an, wie und wo er Löcher bohren soll. „Ich dachte, du sägst die aus“, wundert sich Böckle. „Ja, aber erst brauch ich ein Loch. Ich zeig's dir gleich“, verspricht der Rentner. Kurz darauf fällt ein hölzernes Herz zu Boden, zurück bleiben die Umrisse im Brett. Böckle möchte das Herz haben, also soll er es auch schleifen. Einspannen, Maschine anschließen, loslegen – nichts läuft automatisch, bei allem wird unterstützt. Aber das macht nichts. „Manchmal kommen Leute, die können vielleicht nur mit Schleifpapier arbeiten, aber wenn sie hier raus gehen, dann sind sie ruhiger oder können sich öffnen“, freut sich Peter Assenheimer über die Resonanz seiner Schützlinge.

Neue medizinische Ambulanz

Ärzte kümmern sich ehrenamtlich um finanziell Benachteiligte im UWI 26

Die ehrenamtlich tätigen Ärzte (von links): Dr. Bernd Reiser, Dr. Thomas Gehrig, Dr. Edith Gbordzoe und Dr. Klaus Exner.

Im UWI 26 in der Heilbronner Wilhelmstraße hat auch die von Dr. Thomas Gehrig ins Leben gerufene kostenlose medizinische Ambulanz eine neue Heimat gefunden. Jeden Mittwoch kümmern sich hier abwechselnd Gehrig (Urologe), Dr. Edith Gbordzoe (Allgemeinmedizinerin), Dr. Bernd Reiser (Unfallchirurg/Orthopäde) und Dr. Klaus Exner (Internist) um finanziell benachteiligte Menschen und Obdachlose.

Was freut Sie besonders an den neuen Räumlichkeiten?
Gbordzoe: Es ist ein Riesenfortschritt. In der Wolfganggasse waren wir in einem abgewohnten Zimmer. Hier haben wir jetzt ein hygienisch einwandfreies Behandlungszimmer.
Gehrig: Es gab keine Dusche, nur eine Wanne, in die wir die Patienten manchmal rein- und rausheben mussten. Vernünftige Sanitäranlagen waren deswegen ein großer Wunsch. Auch der erste Stock war für manche schwierig.

Wer kommt zu Ihnen?
Exner: Die, die nicht krankenversichert sind und davon gibt es genug. Andere trauen sich auch nicht in die Praxis aus Angst, abgelehnt zu werden. Ein Vormittag in einem Wartezimmer bedeutet außerdem einen Tag ohne Frühstück und Mittagessen im Gildetreff.
Gehrig: Viele werden auch erst im Gildetreff angesprochen, sie sollen doch mal zum Arzt gehen, weil sie krank sind. Hier gibt es eine Mischung aus Essen, Wärme und medizinischer Versorgung.

Welche Krankheiten kommen vor?
Reiser: Im Winter auch Erfrierungen. Sonst Erkältungen, Herzerkrankungen, Hautprobleme mit Geschwüren und natürlich chronisch Kranke. Wenn es schwieriger wird, dann gibt es Gott sei Dank niedergelassene Kollegen aus verschiedenen Bereichen, mit denen wir auf kurzem Weg zusammenarbeiten. Es gibt klare Regeln: Wer nicht zu seinem Termin geht, der bekommt auch keinen weiteren.
Exner: Medikamente bekommen wir als Muster oder Geschenke von Apotheken, zur Not müssen sie aber auch gekauft werden.

Engagement macht stark!

Beim Ehrenamt kommt viel zurück

Zum „Dankeschönabend“ im Haus am Rathausplatz in Gemmingen haben sich 30 Ehrenamtliche getroffen. Die Altersspanne war genau so breit wie das Aufgabenfeld. 15- bis über 80-Jährige sind der Einladung gefolgt. Das Engagement der Begleiter macht in der Tat das doppelte „Mehr“ aus. Auf der einen Seite für die Bewohner, denen bietet sich, wie es Heidi Otterbach von der Betreuung auf den Punkt brachte, ein „Mehr“ an Lebensqualität.

> » Die Freude, eine gemeinsame Zeit nach eigenem Rhythmus verbringen zu können wird sichtbar. «

So sind gemeinsame Spaziergänge in den nahen Schlosspark möglich. In Handarbeitsrunden gibt es Gespräche, Erinnerungen werden geweckt. Die Freude, eine gemeinsame Zeit nach eigenem Rhythmus verbringen zu können wird sichtbar.
Auf der anderen Seite gibt es das „Mehr“ auch für die Ehrenamtlichen. Da sind Schüler, die wollten nur ein Praktikum machen und sie erleben, wie Freude in der Begleitung aufkommt. Das Selbstwertgefühl bekommt seinen Nährboden. Im persönlichen Bezug zu den Bewohnern geht das Herz auf, der Funke springt über.
Ehrenamt ein Herzensanliegen. Hier schwingt etwas. Echt stark, was sich entwickelt hat, war die einheitliche Meinung der Gäste. Wer aber denkt, das war`s, weit gefehlt. Mit pfiffigen Ideen, wie sich das Leben im Wohnbereich noch stärker entfalten könnte, ging`s weiter – das Netz wird weiter geknüpft. Dies zeigte Ehrenamtsbeauftragter Heinz-Werner Kunius in einer Präsentation.
Zum Schluss das große Finale mit Gruppenbild und einem Dankeschön-Geschenk, überreicht durch den Hausdirektor, Peter Rüger. Engagement macht stark, gemeinsam lässt sich was bewegen – sind wir stark.

Angeregte Gespräche beim „Dankeschönabend“ in Gemmingen

Impuls

Unser täglich Brot gib uns heute

Menschen fliehen aus ihrer Heimat. Sie sind auf der Suche nach besseren und sicheren Lebensbedingungen. Menschen sind auf Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen. Sie brauchen Unterstützung und Hilfe. Wer seinen Arbeitsplatz verliert, braucht eine neue Chance. Wer Probleme mit seinem Partner, seiner Partnerin hat braucht Beratung. Das tägliche Brot ist nicht nur essen und trinken. In seinem kleinen Katechismus erklärt Martin Luther im Jahr 1529 die Bitte um das tägliche Brot im Vaterunser so: „Unser täglich Brot, das ist Essen, Trinken, Keider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, ein frommes Ehegemahl, wohl geratene Kinder, fleißiges Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen mehr." Oft fehlt es da am Nötigsten. Und nur allzuoft lassen sich Menschen Steine statt Brot andrehen. Das macht nicht satt, sondern lässt einen nach immer mehr verlangen und liegt einem schließlich im Magen. Unsere kirchlichen Beratungsstellen und Einrichtungen, ebenso wie ehrenamtlich Engagierte, setzen sich deshalb für eine differenzierte und ganzheitliche Hilfe ein. Für Flüchtlinge ebenso wie für Menschen, die schon immer bei uns wohnen. Als Kirche machen wir hier keine Unterschiede. Wichtig in allen Fällen ist die aktive Mitwirkung der Betroffenen ebenso wie hilfreiche staatliche Rahmenbedingungen. Beratungsstellen, Tafelläden, die Aufbaugilde, das Frauenschutzhaus, die Begleitung und Beratung Ehrenamtlicher bei der Betreuung von Flüchtlingen – kein Bereich kann und darf gegen den anderen ausgespielt werden. Die Landessynode der Evangelischen Landeskirche hat deshalb zusätzlich Geld für die Betreuung von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt, damit trotz dieser neuen Aufgabe bestehende Hilfeangebote ohne Abstriche weiter geführt werden können. Die Bitte um das tägliche Brot erinnert uns daran, dass auch diese Möglichkeit zu helfen nicht selbstverständlich ist.

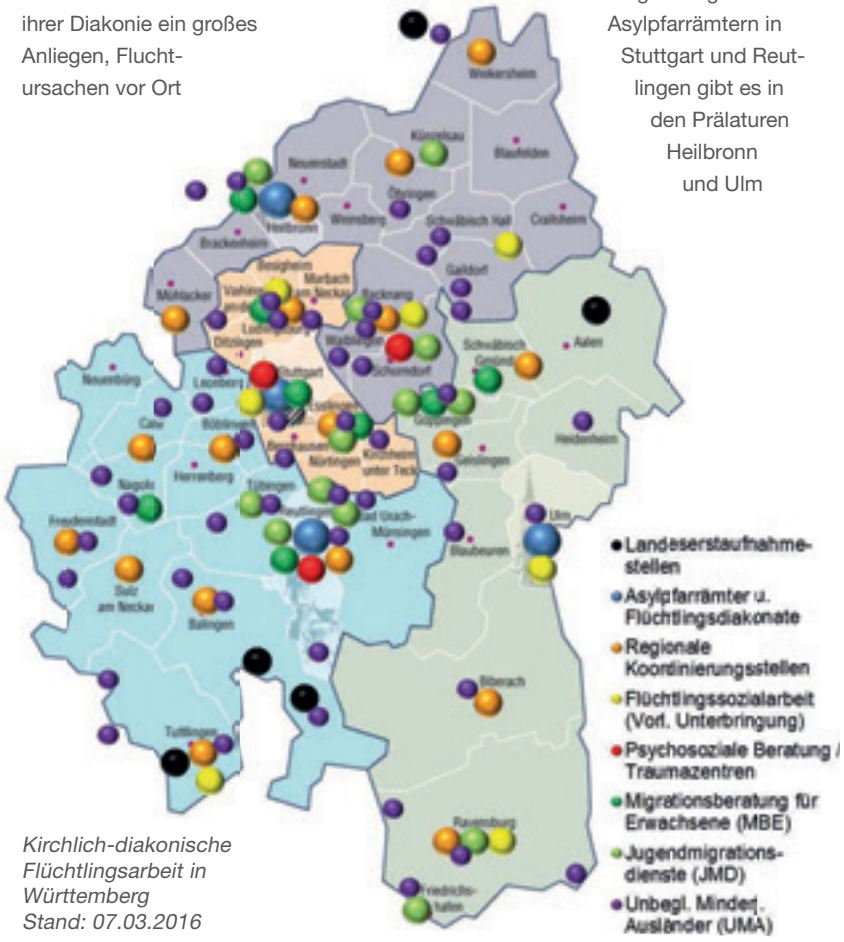
Traugott Mack,
Dekan des evangelischen Kirchenbezirks Neuenstadt

Landesseite

An der Seite derer, die Hilfe und Schutz suchen

Was Landeskirche und Diakonie in Württemberg für Flüchtlinge tun

Kirche und Diakonie stellen sich an die Seite der Hilfesuchenden und Schutzbedürftigen. Sie haben ihr Engagement für Flüchtlinge in den vergangenen drei Jahren massiv verstärkt. Über 16 Millionen Euro stehen zusätzlich für Flüchtlinge zur Verfügung – je zur Hälfte für Württemberg und für die Unterstützung in den Herkunfts- und Transitregionen. Das Geld kommt in Württemberg Projekten und Personalstellen zur Unterstützung von Kirchengemeinden und Ehrenamtlichen zugute.
Ebenso ist es der Kirche und ihrer Diakonie ein großes Anliegen, Fluchtursachen vor Ort zu bekämpfen und Menschen eine Perspektive vor Ort zu geben.
In allen Kirchenbezirken engagieren sich Gemeinden und die Diakonie vor Ort. Die Vielzahl und Vielfalt der Angebote kann sich sehen lassen: Sprachkurse, Patenschaften, Fahrradsammelaktionen, Projekte und Initiativen gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Sprach- und Nähcafés, Sozialführerschein für Ehrenamtliche, die Flüchtlinge besuchen und begleiten möchten.
In Ergänzung zu den Asylpfarrämtern in Stuttgart und Reutlingen gibt es in den Prälaturen Heilbronn und Ulm zwei Flüchtlingsdiakonate, die Kirchengemeinden und Ehrenamtliche in ihrem Engagement unterstützen. 18 regionale Koordinierungsstellen für die Flüchtlingsarbeit sind bei den Bezirks- und Kreisdiakoniestellen eingerichtet. Zur Zeit erfolgt der Ausbau für alle Kirchenbezirke. Zwei mobile Beratungsdienste beraten Flüchtlinge, Ehrenamtliche und Kirchengemeinden bei psychosozialen Fragestellungen und ressourcenorientierten Angeboten für Flüchtlinge.
Insgesamt bestehen in Kirche und Diakonie viele Stellendeputate für Hauptamtliche in der Flüchtlingsarbeit.
Zusätzlich gibt es ein Netzwerk von ehrenamtlichen „Kirchenbezirksbeauftragten für Asyl und Migration“. Ein Fonds für Kleinprojekte in Kirchengemeinden fördert Angebote für Flüchtlinge wie zusätzliche Deutschkurse, Asylcafés oder Freizeitangebote unbürokratisch und schnell mit bis zu 2.000 Euro.
Die württembergische Diakonie ist auch in der Verfahrens- und Sozialberatung in den Landeserstaufnahmeeinrichtungen (LEA) Ellwangen, Meßstetten, Sigmaringen und Wertheim tätig und bereit, in weiteren LEAs Dienste zu übernehmen.
Ebenso sind diakonische Träger in der Flüchtlingssozialarbeit im Rahmen der „Vorläufigen Unterbringung“ in den Landkreisen engagiert.
Inzwischen sind mehr als 2.000 Flüchtlinge in kirchlichen und diakonischen Immobilien im Bereich der Landeskirche untergebracht. Diakonische Einrichtungen betreuen über 1.200 Kinder und Jugendliche („unbegleitete minderjährige ausländische Kinder und Jugendliche“, UMA) – an über 50 Standorten in 26 Stadt- und Landkreisen.



Kirchlich-diakonische Flüchtlingsarbeit in Württemberg
Stand: 07.03.2016

„Weiter Beschäftigung fördern statt Arbeitslosigkeit finanzieren“

Appell der Diakonie an die neue Landesregierung

Dass Langzeitarbeitslose mit der passenden Hilfe wieder dauerhaft in die Arbeitswelt finden, hat sich in Baden-Württemberg bestätigt. Dank des Passiv-Aktiv-Tauschs (PAT), einer Idee der Diakonie Württemberg, die mittlerweile auch auf Bundesebene breiten Zuspruch findet. Die Diakonie appelliert an die neue Landesregierung, das Landesarbeitsmarktprogramm und den PAT fortzuführen.
Öffentlich geförderte Beschäftigung ist machbar und finanzierbar. Das haben die Diakonie Württemberg und die Evangelische Landeskirche mit ihren Beschäftigungsgutscheinen gezeigt. Fast 500 Mal haben sie Perspektiven geschaffen und langzeitarbeitslosen Menschen Beschäftigungsgutscheine ausgestellt. Grundlage dafür ist die Idee des Passiv-Aktiv-Tauschs (PAT): Alle Gelder, die für einen Langzeitarbeitslosen gezahlt werden (Arbeitslosengeld II, Unterkunftskosten etc.) bilden das finanzielle Fundament für einen Beschäftigungsplatz. Dazu addiert sich der Gewinn, den der Beschäftigte erwirtschaftet. Diese Summe ist ausreichend für einen sozialversicherungspflichtigen Lohn. Die rechtliche Zulässigkeit hat ein Fachgutachten bestätigt. „Die Möglichkeit, solche Beschäftigungsplätze zu schaffen, sollte allen Firmen offenstehen“, so Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „An diesem Rechenexempel zeigt sich: Was diakonisch und menschlich sinnvoll ist, ist auch volkswirtschaftlich vernünftig.“
Im Rahmen des Förderprogramms sind aus 500 Beschäftigungsgutscheinen 150 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse geworden.
In 256 Fällen waren wegen fehlender Eingliederungsmittel der Jobcenter nur Ehrenamtspauschalen oder Minijobs möglich. Die Evangelische Landeskirche stellte für die Jahre 2013 bis 2015 insgesamt 1,5 Millionen Euro bereit.

> »Was diakonisch und menschlich sinnvoll ist, ist auch volkswirtschaftlich vernünftig.«

Diakonie-Pilgerweg in Esslingen

Unterwegs mit Prälat Ulrich Mack am **26. Juni 2016**

Herzliche Einladung

- 10.30 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche St. Dionys mit dem Stuttgarter Prälaten Ulrich Mack, dem Esslinger Dekan Bernd Weißenborn, der Stellvertreterin des Vorstandsvorsitzenden des Diakonischen Werks Württemberg Eva-Maria Armbruster und Mitarbeitenden der Diakonie
- Führung durch das Ausgrabungsmuseum in der Unterkirche der Stadtkirche
- Einblick in den Diakonieladen mit einfachem Mittagessen
- Burg Esslingen
- Kaffee im Theodor-Rothschild-Haus und Vorstellung der Einrichtung
- Auf der Pliensaubrücke Blick zum Berberdorf und Bericht über das Berberdorf
- ca. 17.15 Uhr: Abschluss auf der Pliensaubrücke

Start- und Endpunkt des Diakonie-Pilgerwegs liegen nur fünf Gehminuten von der S-Bahnstation Esslingen entfernt.

Woche der Diakonie

vom 12. bis 19. Juni 2016

„Kommt gut an“ – das Motto der Woche der Diakonie 2016 ist eindeutig doppeldeutig. Es ist ein Wunsch für die Menschen, die in Deutschland Heimat suchen. „Kommt gut an“ – das gilt auch für diakonische Angebote. Die Menschen, denen die Diakonischen Bezirksstellen mit persönlicher Beratung, Zuwendung und finanzieller Unterstützung helfen, sehen Licht am Horizont und eine neue Perspektive für ihr Leben. Diakonische Einrichtungen bieten ein Zuhause, sinnvolle Arbeit und Hilfe im Alltag. Auch die vielen Ehrenamtlichen packen engagiert mit an. All dies kommt gut an bei denjenigen, denen dies zugute kommt.
„Kommt gut an“ – das ist eine Aufforderung an uns alle, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Sie lebt vom Geist Christi, der danach fragt und darum ringt, was allen Menschen dient. Den Einzelnen und ihrem Miteinander.“
Er bittet um Unterstützung der diakonischen Angebote „durch Ihr Gebet, mit Ihrem Engagement, mit Ihrer Spende. Damit unsere Arbeit auch weiterhin ‘gut ankommen’ kann. Dafür danken wir Ihnen herzlich“.
Die Diakonischen Werke in Baden und Württemberg begehen die Woche der Diakonie wieder gemeinsam. Die landesweite Eröffnung ist am 11. Juni mit einem ganztägigen Bühnenprogramm und Markt der Diakonie auf der Landesgartenschau in Öhringen. Der Festgottesdienst zum Abschluss wird am 19. Juni in 69429 Waldbrunn, evangelische Kirche in Schollbrunn, sein.
www.diakonie-wuerttemberg.de/woche-diakonie

Unterwegs zu einer Welt

Das Brot für die Welt-Mobil: informieren und mitmachen

Das Informations- und Aktionsmobil von Brot für die Welt ist in Württemberg „unterwegs zu einer Welt“ und lädt auf seinen Stationen ein zum Informieren und Mitmachen.
Das ganze Jahr über besucht das Aktionsmobil Kirchengemeinden, Schulen sowie diakonische Einrichtungen und Dienste in Württemberg. Die Besucher können fair gehandelten Kaffee, Tee und Kakao genießen und ins Gespräch kommen.
Schwerpunkte des Brot für die Welt-Mobils sind weltweite Gerechtigkeit, Landwirtschaft, Ressourcen, Ernährung und Konsum sowie Flucht und Fluchtursachen. Ernährung und Konsum,

Handy und Kleidung, Ressourcen – das sind nur einige Beispiele der konkreten Themen für unterschiedliche Zielgruppen.

Termine und Orte unter
www.brotmobil.de

Mit Rückenwind gegen Armut

Diakonie Fund Racing Team startet in neue Saison

439 Starts, 112 Radfahrer, 50 Läufer, 32 nationale und internationale Radrennen, drei hochkarätige Läufe und Spenden von rund 50.000 Euro für den Fonds „Diakonie gegen Armut“ – das Diakonie Fund Racing Team der Diakonie Württemberg knüpft in dieser Saison an Erfolge an.

Im Trikot des Nothilfefonds „Diakonie gegen Armut“ macht das Team auf den Fonds aufmerksam. An den Start gehen die Aktiven beispielsweise beim Stuttgart-Lauf am 19. Juni und beim 33. Alb-extrem-Radmarathon am 26. Juni 2016. „Das Diakonie Fund Racing Team setzt sichtbar Zeichen gegen Armut und für Solidarität. Die Fahrer und Läufer zeigen, dass jeder sich mit den ihm anvertrauten Talenten für soziale Gerechtigkeit, für tätige christliche Nächstenliebe einsetzen kann“, so Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

www.fundracingteam.de
www.diakonie-wuerttemberg.de/aktionen-spenden/fonds-diakonie-gegen-armut/

Spendenkonto
IBAN: DE31 5206 0410 0000 1717 19
BIC: GENODEF1EK1

Die Diakonie im Heilbronner Land ist mit vielfachen Diensten in allen Teilen des Stadt- und Landkreises vertreten. Neben den Diakonischen Bezirksstellen, die Ihnen gerne bei allen Fragen zur Diakonie weiterhelfen, gibt es weitere Beratungsdienste, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe, der Suchtkrankenhilfe und Rehabilitation, der Wohnungslosen- und der Arbeitshilfen. Alle Kontaktdaten finden Sie auch unter **www.diakonie-heilbronn.de**

Zentrale Spendenkontonummer für die „Diakonie im Heilbronner Land“
Kreissparkasse Heilbronn
Konto 113 124
BLZ 620 500 00

Diakonisches Werk Heilbronn Kreisdiakonieverband
Schellengasse 7–9
74072 Heilbronn
Telefon 0 71 31/9 64 40
info@diakonie-heilbronn.de

Diakonische Bezirksstelle Brackenheim
Kirchstraße 10
74336 Brackenheim
Telefon 0 71 35/9 88 40
info@diakonie-brackenheim.de

Diakonische Bezirksstelle Neuenstadt
Pfarrgasse 7, 74196 Neuenstadt
Telefon 0 71 39/70 18
diakonie.neuenstadt@t-online.de

Diakonische Bezirksstelle Marbach
Schillerstraße
71672 Marbach/N.
Telefon 0 71 44/9 73 75
info@diakonie-marbach.de

Diakonische Bezirksstelle Weinsberg
Wachturmgasse 3
74189 Weinsberg
Telefon 0 71 34/1 77 67
info@diakonie-weinsberg.de

Diakonisches Werk des evang. Kirchenbezirks Kraichgau Außenstelle Eppingen
Kaiserstraße 5, 75031 Eppingen
Telefon 0 72 62/50 41
eppingen@dw-rn.de

Termine

10. Juni 2016
Ab 10 Uhr Tag der Offenen Tür in der Beschützenden Werkstätte Heilbronn-Böckingen, Längelterstraße 188

1. Juli 2016
Ab 10 Uhr Tag der Offenen Tür in der Beschützenden Werkstätte Talheim, Schmalzberg 5

1. Juli 2016
Sammlungen im, am und um den Bahnhof herum
Bahnhofsmissionen leben von Spendengeldern

20. September 2016
Weltkindertag, ab 17 Uhr Tag der Offenen Tür bei den Südstadtkids in der Steinstraße Heilbronn (Kreisdiakonieverband)

7. Oktober 2016
Sammlungen im, am und um den Bahnhof herum

9. Oktober 2016
Ab 10 Uhr Tag der Offenen Tür in der Beschützenden Werkstätte Bad Friedrichshall, Industriestraße 19–21

23. Oktober 2016
Ab 10 Uhr Gottesdienst Inklusiv! Mit Beteiligung der Beschützenden Werkstätte und „Better Than“ – Band der BW, Matthäuskirche Heilbronn-Sontheim

24. November – 22. Dezember 2016
Ab 16 Uhr Heilbronner Weihnachtsmarkt mit einem Stand von der Beschützenden Werkstätte Heilbronn

2. Dezember 2016
Sammlungen im, am und um den Bahnhof herum

11. Dezember 2016
17 Uhr, Christuskirche Heilbronn (Südstraße): Weihnachtsmusicalaufführung der Südstadtkids (Kreisdiakonieverband)

Zugfan und Kinderfreund

Roland Gärtner ist Reisebegleiter bei der Bahnhofsmission

Ein kleiner Text in der Heilbronner Stimme gab den Ausschlag: Reisebegleiter gesucht. „Ich saß beim Frühstück und sagte zu meiner Frau, das ist genau das Richtige“, erinnert sich Roland Gärtner. Schon vor seiner Pensionierung überlegte der Fleiner Schulleiter, was er denn danach Sinnvolles tun könnte. „Ich kann gut mit Kindern und bin Bahnfan, das war sozusagen eine Win-Win-Situation.“ Seit eineinhalb Jahren begleitet der 65-Jährige nun allein reisende Kinder, behinderte Menschen oder Senioren für die mobile Bahnhofsmission.
In einigen Abendkursen werden die Reisebegleiter auf ihre Aufgabe vorbereitet. Dazu gehören unter anderem ein Erste-Hilfe-Kurs, der Umgang mit Kindern und welche Situationen auf sie zukommen können. Gärtners erster Auftrag war, ein Kind in Konstanz abzuholen und nach Heilbronn zu bringen. Noch heute sei es immer ein bisschen spannend, was auf einen zukomme, gibt der Leiter von zwei Chören zu. „Man macht ganz unterschiedliche Erfahrungen.“ Zu 80 Prozent sind es Kinder, die ins Internat oder wieder nach Hause fahren oder auch zwischen den getrennten Eltern pendeln. „Für die ist dieser kostenlose Dienst eine große Erleichterung.“ Seine Klienten sind ganz unterschiedlich. Manche erzählen von sich aus sehr viel, andere wollen in Ruhe gelassen werden. Immer dabei hat Gärtner einen Rucksack mit Spielen – die Fahrten gehen oft über mehrere Stunden. Die können auch mal ganz schön lang werden, wenn das Kind „verhaltenskreativ“ ist, wie es der ehemalige Schulleiter lächelnd nennt. „Da bin ich immer ganz froh, dass ich meine Weste von der Bahnhofsmission anhabe. Da zeigen die anderen Fahrgäste mehr Verständnis.“ Der pädagogische Hintergrund hilft in solchen Situationen. Auch mit behinderten Menschen war Gärtner schon unterwegs. Nie höre er da einen über das eigene Schicksal jammern. „Das relativiert viel und ist eine tolle Erfahrung.“
Gärtners Frau ist noch berufstätig und zeigt viel Verständnis für das zeitaufwendige Ehrenamt ihres Mannes. Meistens versucht er aber, an Sonntagen keine Fahrten anzunehmen, um diesen Tag gemeinsam verbringen zu können – Zugfan hin oder her.

Roland Gärtner begleitet allein reisende Kinder, Behinderte oder Senioren.

Impressum
Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**,
Heilbronner Straße 180,
70191 Stuttgart und der
Diakonie im Heilbronner Land
c/o Kreisdiakonieverband,
Schellengasse 7–9, 74072 Heilbronn

Redaktion:
Claudia Mann, Karl Friedrich Bretz

Texte:
Stefanie Pfäffle, Claudia Mann

Fotos:
Diakonie Heilbronn, Diakonie Württemberg und Deutschland, Stefanie Pfäffle

Druck:
Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Thema aus der Tabuzone holen

Ausstellung „Tod am Anfang des Lebens“ beim Kreisdiakonieverband Heilbronn

Frühgeburten, die nicht lange überleben. Kinder, die tot auf die Welt kommen. Abgänge in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten. Als wäre das schon nicht schlimm genug, hören fast alle trauernden Frauen irgendwann Sätze wie „das Leben geht weiter“ oder „es hat doch noch gar nicht richtig existiert“. Das muss sich anfühlen wie ein Schlag ins Gesicht. Die Ausstellung „Tod am Anfang des Lebens“ zeigt verschiedene Facetten dieses gesellschaftlichen Tabuthemas.
Die Ausstellung wurde von der Frauenklinik in Erlangen, dem dortigen Hospizverein und der Stadt entwickelt. „Für uns war gleich klar, dass wir die Ausstellung um die Situation in Heilbronn ergänzen wollen“, erklärt Erika Kulmus-Dietrich, Abteilungsleiterin der Schwangerenberatung.
Die 15 Themenplakate starten mit der Entwicklung im Umgang mit Früh- und Totgeburten. „Seit 2013 ist gesetzlich geregelt, dass Kinder unter 500 Gramm würdevoll bestattet werden müssen.“ Weitere Plakate der Ausstellung informieren über den Umgang mit diesem Thema an den SLK-Kliniken, zeigen Unterstützungsmöglichkeiten durch die Schwangerenberatungen, Hebammen und der Initiative Regenbogen auf.
Mit der Ausstellung sollten sowohl Frauen angesprochen werden, die kürzlich ein Kind verloren haben, als auch solche, bei denen es schon Jahre her ist. Das Thema aus der Tabuzone holen, gleichzeitig aufklären, Trauernde unterstützen und einen Beitrag zur institutionellen Vernetzung leisten waren weitere Ziele.

Erika Kulmus-Dietrich (links) und Cornelia Hertmann-Böhme von der Schwangerenberatung.